

SAMUEL
SCHIRMBECK

orell füssli

GEFÄHRLICHE TOLERANZ

Der fatale Umgang
der Linken
mit dem Islam

Wird diese Trauer jetzt nicht zusätzlich dadurch verhindert, wenn wegen des Steckenbleibens in ihr Islamkritik unterbleibt und die extreme Rechte dadurch immer stärker wird? Dann kann dieser Prozess erst recht nicht gelingen. Droht sich dann nicht auf der linken Seite zu verfestigen, was sich eigentlich lockern müsste, dieser Schuldkomplex? Wird nicht dadurch, dass die Kritik am Islam oder am Verhalten von manchen Migranten ausfällt, die Rechte noch mehr Anhänger finden, sodass zwei unheilvolle Entwicklungen sich gegenseitig verstärken?

Ich würde sogar mal überlegen, ob man nicht sagen kann, die Linke ist mitverantwortlich für das Erstarken der Rechten aus diesen Gründen heraus. Weil sie scheinbar menschenfreundlich grenzenlos ist. Das ist nicht menschenfreundlich, die grenzenlose Akzeptanz des Fremden, alles Fremden. Es gibt gutes und es gibt schlechtes Fremdes, zerstörerisches, menschenverachtendes, dem gehört eigentlich Einhalt geboten.

Kein Land sonst in Mitteleuropa hat innerhalb von ein paar Monaten über eine Million Flüchtlinge aufgenommen. Müsste sich da nicht der schuldbewussteste Linke sagen, hoppla, an meiner Sicht stimmt etwas nicht? Die Leute haben doch den Fremden sehr geholfen! Sicher gab es die Angriffe auf Flüchtlingsheime, aber die Hilfe der Bevölkerung und die Hilfsbereitschaft des Staates waren doch das bestimmende Element ...

Ja, und das war ja eine enorme Wahrnehmung dessen, was schon möglich ist an, sagen wir mal, Reife in diesem Land.

Ein Teil der Linken sieht aber den Faschismus in Deutschland latent auf Lauer, sieht überall »Nazis«. Wie kommt das?

Es kommt noch etwas dazu, was der Linken auch vielleicht schwerfällt zu sehen: dass Offenheit gegenüber Fremden nicht mehr das Privileg der Linken ist, sondern dass es eine schon recht breite Bevölkerungsschicht gibt, die hilfsbereit, aufnahmebereit, humanitär aufgeklärt handelt. Das, glaube ich, spielt auch eine Rolle dabei.

Aber wieso ist diese Bevölkerung schon wieder faschismusverdächtig, wenn sie von »Heimat« spricht, die trotz aller Zuwanderung »Heimat« bleiben soll?

Ich habe in einem interessanten Artikel – ich sage Ihnen nachher erst den Autor – gelesen, dass die Globalisierung viele unserer Strukturen zerstört und kaputt gemacht und den Menschen ihre gewohnten Möglichkeiten auch von Solidarität genommen hat. Der Artikel zitiert dann viele Linke, und der Autor ist Horst Seehofer. Mit fast wörtlich diesen Begriffen: Der globalisierte Kapitalismus zerstört unsere sozialen Lebensgrundlagen, schreibt er. Dann nimmt das natürlich eine Wendung, dann kommt sein Heimatbegriff. Den braucht es. Aber im Grunde gebraucht der Artikel linke Begriffe. Das wiederum festzustellen, verschlägt einem fast den Atem. Weil man mit dem nie etwas zu tun haben wollte. Das könnte ein Anlass für die Linke sein, nachzudenken.

Glauben Sie, dass das passiert, so lange der Mann Seehofer heißt? Ist das Verrückte an der Linken nicht, dass sie nicht fragt, was sagt ein Gedanke, sondern zuallererst, wer sagt den Gedanken? Dass sie nicht fragt, welcher Sache gibt der Gedanke recht, sondern wer gibt

dem Gedanken recht? Aha, Rechte geben dem Gedanken recht, dann ist der Gedanke für uns erledigt. Ist das nicht irgendwie borniert?

Das ist ein primitiver Spaltungsmechanismus. So nennt man das psychoanalytisch. Und das haben wir in der Linken natürlich auch. Wir haben es anfangs auch nötig gehabt, glaube ich. Aber viele haben diesen Mechanismus nicht überwunden. Würde man ihn überwinden, wäre das auch eine Überwindung der Spaltung in gut gleich links und schlecht gleich rechts. Stattdessen müsste man sehen, worum geht's da, um welche Inhalte, und was sind eigentlich unsere Werte? Und: Sind die linken Werte denn eigentlich so einzigartig? Wenn man Menschenrechte nimmt, dann können auch die Linken sie nicht gepachtet haben.

»Worum geht es da?«, müsste Thema sein, so der Psychoanalytiker Martin Teising. Worum geht es mit dem »Worum geht es da?« bei der Linken, der es nicht um das »Worum geht es da?« geht, sondern vorrangig »Um wen geht es da?«. Wenn ein Seehofer von »Heimat« spricht, fragt die Linke nicht »Worum geht es da?«. Wenn ein Flüchtling über »Heimat« spricht, hört sie zu. Das heißt, die Linke reagiert nicht reflexionsartig, sondern reflexartig. Für Flüchtlinge ist der Begriff »Heimat« genehmigt, für Deutsche nicht, und schon gar nicht für Deutsche wie Horst Seehofer. Man wirft ihm Nähe zum »Blut und Boden«-Heimatbegriff der Nazis vor. Aber bleiben jene Linken, die vor allem das fremde Blut willkommen heißen, weil es fremd und nicht deutsch ist, und die das deutsche Blut verteufeln, weil es deutsch ist, nicht selbst diesen primitiven Nazi-Kategorien verhaftet, indem sie sie umkehren, anstatt sie zu überwinden? Der obsessive Rechts-Reflex der Linken hat die einst starke linke Reflexionsfähigkeit inzwischen fast völlig ruiniert. In dieser Hinsicht ähnelt die deutsche Linke jenen Muslimen, die auch nicht fragen, »worum geht es da?«, sondern reflexartig einteilen nach »islamisch – unislamisch«. Dem obsessiven islamischen Denken in den Kategorien »halal« (erlaubt) – »haram« (verboten) entspricht das obsessive Denken der Linken in den Kategorien »Rechts« (verboten) – »Nicht-Rechts« (erlaubt).

Es ist ein gedankenfeindliches »Denken«, das den linken Diskurs beherrscht. Es offenbart sich auch im Gerede über die »bunte Republik«. In der bunten Republik muss man sich keine Gedanken mehr machen. Alles ist bunt. Das »Kopftuch« wie das Nicht-»Kopftuch«, der Glauben wie der Nicht-Glauben, das Islamische wie das Nicht-Islamische, das Patriarchalische wie das Emanzipierte, der Zwang zur Religion wie die Freiheit von Religion, alles ist »Bereicherung«. »Bunte Republik« ist Ausdruck eines absoluten Kulturrelativismus. Alles ist bunt, alles ist gleich. »Vielfalt ist Freiheit« verkünden Plakate am U-Bahnhof Berlin-Alexanderplatz. Vielfalt ist aber nur mit einer Vielfalt möglich, die Vielfalt akzeptiert. Der Islam sieht sich nicht als Teil einer Vielfalt, sondern der Vielfalt der »Ungläubigen« überlegen. Spricht man von »Gläubigen« und »Ungläubigen« hierzulande im Zusammenhang mit dem Islam, erntet man oft ein Lächeln nach dem Motto »Nun lasst sie doch alle ...«. Hierzulande klingen die Worte »gläubig« und »ungläubig« wie gleichberechtigte Teile der »Vielfalt« einer pluralistischen - Gesellschaft. Das wird anders, wenn man sich die entsprechenden Koranverse vor Augen führt. Das wird vor allem in den Augen derjenigen anders, deren Gläubigkeit an den Glauben eine viel größere, stärkere, ungebrochenere ist, als die der meisten

nichtmuslimischen Bewohner dieses Landes. Über die »Ungläubigen« ist im Koran zu lesen:

»In ihrem Herzen haben sie eine Krankheit, und Gott hat sie noch kranker werden lassen. Für ihre Lügenhaftigkeit haben sie eine schmerzhaftige Strafe zu erwarten« (2:10).

»Bei den Ungläubigen ist es, wie wenn man Vieh anschreit, das nur Zu- und Anruf hört. Taub sind sie, stumm und blind. Und sie haben keinen Verstand« (2:171).

»Der Versuch, Gläubige zum Abfall vom Islam zu verführen, ist schlimmer als Töten« (2:217).

»Und kämpft gegen sie, bis niemand mehr versucht, Gläubige zum Abfall vom Islam zu verführen und nur noch Gott verehrt wird« (2:193).

»Euch ist vorgeschrieben, gegen die Ungläubigen zu kämpfen, obwohl es euch zuwider ist. Aber vielleicht ist euch etwas zuwider, obwohl es gut für euch ist, und vielleicht liebt ihr etwas, während es schlecht für euch ist« (2:216).

»Sag zu denen, die ungläubig sind: Ihr werdet besiegt und zur Hölle versammelt werden – ein schlimmes Lager!« (3:12).

»Gott ist der Freund derer, die gläubig sind. Er bringt sie aus der Finsternis hinaus ins Licht. Die Ungläubigen aber haben die Götzen zu Freunden. Die bringen sie aus dem Licht hinaus in die Finsternis. Die Ungläubigen werden Insassen des Höllenfeuers sein und ewig darin verweilen« (2:257).

»Die Gläubigen sollen sich nicht die Ungläubigen anstatt die Gläubigen zu Freunden nehmen. Wer das tut, hat keine Gemeinschaft mehr mit Gott« (3:28).

»Wenn sich aber einer eine andere Religion als den Islam wünscht, wird es nicht als Ersatz für den wahren Glauben von ihm angenommen werden. Und im Jenseits gehört er zu denen, die den Schaden haben« (3:85).

»Diejenigen, die ungläubig geworden sind und in diesem Zustand sterben – nicht die ganze Erde voll Gold würde von einem von ihnen als Lösegeld angenommen [...]« (3:91).

»Ihr Gläubigen! Ihr müsst Gott wahrhaftig fürchten und dürft nicht sterben, ohne ihm ergeben zu sein« (3:102).

»Ihr Gläubigen seid die beste Gemeinschaft, die unter den Menschen entstanden ist. Ihr gebietet, was recht ist, verbietet, was verwerflich ist, und glaubt an Gott« (3:110).

»Ihr Gläubigen! Nehmt euch nicht Leute zu Vertrauten, die außerhalb eurer Gemeinschaft stehen. Sie werden nicht müde, Verwirrung unter euch anzurichten, und möchten gern, dass ihr in Bedrängnis kommt. Aus ihren Äußerungen ist schon genug Hass kundgeworden. Aber was sie an Hass und Bosheit in ihrem Innern hegen, ist noch schlimmer« (3:118).

»Und nehmt euch vor dem Höllenfeuer in acht, das für die Ungläubigen bereitsteht« (3:131).

»Und du darfst nicht meinen, dass diejenigen, die um Gottes willen getötet worden sind, tot sind. Nein, sie sind lebendig im Jenseits, und ihnen wird bei ihrem Herrn himmlische Speise beschert« (3:169).

»Ihr Gläubigen! Nehmt euch nicht die Ungläubigen anstatt der Gläubigen zu Freunden! Wollt ihr denn, indem ihr das tut, Gott offenkundige Vollmacht geben, gegen euch

vorzugehen?« (4:144).

»Ungläubig sind diejenigen, die sagen: Gott ist Christus, der Sohn der Maria« (5:17).

»Ihr Gläubigen! Nehmt euch nicht die Juden und die Christen zu Freunden! Sie sind untereinander Freunde, aber nicht mit euch. Wenn einer von euch sich ihnen anschließt, gehört er zu ihnen und nicht mehr zur Gemeinschaft der Gläubigen« (5:51).

»Ihr Gläubigen, nehmt euch nicht diejenigen, die mit eurer Religion ihren Spott und ihr Spiel treiben – Leute aus dem Kreis derer, die schon vor euch die Schrift erhalten haben – und auch nicht die Ungläubigen zu Freunden!« (5:57).

»Ich werde denjenigen, die ungläubig sind, Schrecken einjagen. Haut ihnen mit dem Schwert auf den Nacken und schlagt zu auf jeden Finger von ihnen« (8:12).

So geht es weiter im Koran. Und das wird uns als der »friedliche, tolerante Islam« verkauft. Und die Linken machen dabei mit! Wie soll auf der Grundlage solcher Verse Integration gelingen? Natürlich verhalten sich viele Muslime nicht diesen Koranversen entsprechend. Das gebietet ihnen schon der Pragmatismus. Aber darf man nicht die Frage stellen, wieviel an innerem Vorbehalt trotz allen pragmatischen Verhaltens der »ungläubigen« Umgebung gegenüber dennoch bleiben könnte? Denn eine »theologische Stütze« für den »friedlichen, toleranten« Islam gibt es nicht, wie es der ehemalige Groß-Mufti von Marseille, Soheib Bencheikh, hervorgehoben hat. Ist es da ein Wunder, wenn der »unfriedliche« religiöse Boden, auf dem der Muslim steht, durch Misserfolge, angebliche Ungerechtigkeiten des Westens gegenüber der islamischen Welt, leicht entflammbar ist? Schließlich ist der Koran nicht durch Sedimente der Aufklärung und des Humanismus in seiner Brisanz gemildert worden. Bis heute gilt er als das direkte Wort Gottes. Und man komme uns nicht mit der »Historisierung«, mit der Einbettung in die historischen Umstände! Sie wird bis heute von den islamischen Autoritäten abgelehnt. Also stehen die gläubigen Muslime dem heiligen Text unvermittelt gegenüber. Alles dies soll man um der linken Islam-Toleranz willen nicht diskutieren dürfen? Wohin soll das führen? Wie vertragen sich diese Verse mit der »Vielfalt«? Für Linke sicher wieder eine »islamophobe« oder gar »rassistische« Frage. - Sigmund Freud, bitte kommen!

Für Linke aber ist eine Vielfalt-Farbe so gut wie die andere. Eine Grundfarbe dieses Landes, dieses Kontinents Westeuropa, gibt es nicht mehr. Es ist ein bunter Tupfer unter anderen bunten Tupfern, Teil einer bunten Mischung ohne eigene Grundfärbung. Damit ich nicht falsch verstanden werde: Ich habe einen Teil meiner Jugend im Nachkriegs-Frankfurt verbracht, in dem 40 000 amerikanische Soldaten, darunter auch viele schwarzamerikanische lebten. Ich habe im amerikanischen PX-Store gearbeitet, überließ schwarzamerikanischen Freunden meine Studentenmansarde, wenn sie nicht wussten, wohin mit ihrer Freundin. Es gab die amerikanische Musik, die amerikanischen Clubs. Aber es stand alles in einem Zusammenhang. Die Freude über die amerikanische Kultur im Nachkriegs-Frankfurt stand im Zusammenhang mit der Freude über das Verschwinden der Post-Nazi-Kultur, die beispielsweise einem Fritz Bauer noch das Leben zur Hölle machte. Das heißt: Bei der Mischung von Kulturen muss ein innerer Zusammenhang diese Mischung sinnvoll machen. Dieser Frage gehen die Multikulti-Ideologen aus dem Weg. Auch jede Kultur besteht einzeln für sich aus inneren Zusammenhängen, und erst diese

Zusammenhänge machen ihre Einzigartigkeit, das Besondere an ihr aus. Man denke an die französische und die deutsche, die spanische und die englische Kultur. Sie sind alle westeuropäisch, haben aber jeweils einen anderen inneren Zusammenhang der Ideen und Empfindungen. Kultur auf äußere Dinge zu reduzieren wie Linke es tun, wenn sie von bayerischen Weißwürsten oder Lederhosen reden, um die Seehofer-Kultur lächerlich zu machen, geht am Wesen des Begriffes Kultur vorbei.

Für Kultur – und Kultur ist »Heimat« – gilt, was Antoine de Saint-Exupéry über Zivilisation schrieb, am Vorabend seines Todes in einem Luftgefecht mit den Nazis: »Es ist mir egal, im Krieg getötet zu werden. Was wird bleiben, von dem, was ich geliebt habe? Genau so wie von den Lebewesen spreche ich von den Gewohnheiten, den unersetzlichen Intonationen, von einem bestimmten geistigen Licht. Vom Essen mittags auf dem Hof in der Provence unter den Olivenbäumen, aber auch von Händel [...]. Worauf es ankommt, ist eine bestimmte Anordnung der Dinge. Die Zivilisation ist ein unsichtbares Gut, denn sie bezieht sich nicht auf die Dinge, sondern auf die unsichtbaren Bande, die sie eines mit dem anderen verknüpfen, so und nicht anders.«

»So und nicht anders« – , und dann haut plötzlich das »Kopftuch« in dieses Gewebe »unsichtbarer Bande«, das auch die Gleichberechtigung von Mann und Frau tragen hilft. Die Frauenverhüllung, das Ausblenden von Weiblichkeit, trübt das »geistige Licht«, das die Emanzipation ins Land gebracht hat. Über das, was der Anblick des »Kopftuchs« für die »unsichtbaren Bande« in uns bedeutet, sollen wir nicht reden dürfen, als wären wir dann Fremdenfeinde. Man ist aber kein Fremdenfeind, wenn man etwas fremd oder befremdlich findet. Nicht einmal solch einfache Nuancierungen lässt der linke Diskurs mehr zu. Man redet hierzulande über das »Kopftuch« nur juristisch. Es wird debattiert, ob es mit dem Grundgesetz vereinbar ist, mit der gesetzlich geregelten Gleichberechtigung von Mann und Frau. Es wird gestritten, ob die grundgesetzlich garantierte Religionsfreiheit das islamische »Kopftuch« nicht auch auf dem Kopf der muslimischen Lehrerin im Klassenraum eines nichtmuslimischen Landes erlaubt. Nie aber diskutiert man darüber, was es in jenen Bürgern antastet, die sich ein »So und nicht anders« wünschen, eine »bestimmte Zuordnung der Dinge« durch die »unsichtbaren Bande« der Kultur zwischen Flensburg und Friedrichshafen. Das »Kopftuch« signalisiert: Von diesen Banden will ich nichts wissen.

Linkspartei, Grüne und Sozialdemokraten hofieren das islamische »So und nicht anders« »kultursensibel«. Im Hinblick auf das heimische »So und nicht anders« aber belassen sie es beim platten Hinweis, dieses sei ja »durch das Grundgesetz geschützt«. Mehr »Kultursensibilität« ist für die »unsichtbaren Bande« der inzwischen »schon länger hier Lebenden«, der »Bio«-Deutschen, nicht drin. Diese einseitige Toleranz ist gefährlich. Sie droht die Toleranz-Sensibilität der »schon länger hier Lebenden« zu verringern. Das zunehmende religiöse Getöse wird als zudringlich empfunden. Die Zeiten, in denen die katholische Kirche im Land als Obrigkeit auftrat, sind gerade einmal fünfzig Jahre vorbei. Jetzt versucht es der Islam mit gottgefälliger Zurechtweisung, und schon jubelt es aus den Reihen der Grünen: »Das Land wird religiöser werden!«